Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 32 | Bern, 7. November 1942

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

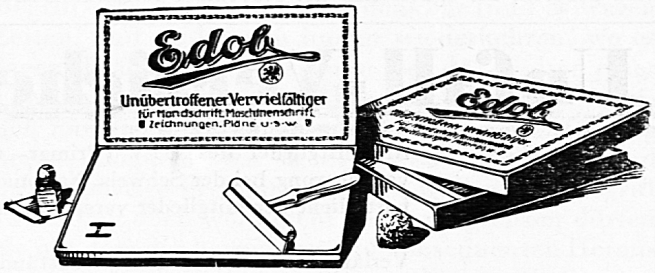
Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Armee und Schule. — Um Treu u Glaube ! — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire ? — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HILLER-
MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN



Hektographischer Vervielfältigungsapparat
« Edob » speziell geeignet für Schulen und Vereine
Folio, 22×35 cm, komplett mit Zubehör Fr. 25.—
KAISER & Co. A.G., Bern
4 Marktgasse 39-41 . Schul- und Bureaubedarf

Preiswerte
möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8 1

184 *Feine Violinen, alt und neu*
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile
H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 11. November, 14 Uhr, im Hotel Lötschberg. Traktanden: I. Geschäftliches: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Ehrung; 4. Arbeitsprogramm; 5. Mitteilungen und Tagesfragen; 6. Verschiedenes. — II. 2. Teil: Vortrag von Herrn Zentralsekretär Dr. Wyss über « 50 Jahre BLV ».

Sektion Oberhasli des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 13. November, 14 Uhr, im « Rössli », Meiringen. Traktanden: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Mutationen. 3. Festsetzung eines jährlichen Sektionsbeitrages. 4. Bericht über Vorkommnisse bei einer Wiederwahl. 5. Diskussion und Beschlussfassung über eventuelles Vorgehen. 6. Referat von Herrn R. Saurer über: « O. Graf, Die Schulgesetzgebung im Kanton Bern ».

Sektion Burgdorf des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 15. November folgende Beiträge auf Postcheck III b 540 einzuzahlen: Zentralkasse, inkl. Abonnement des Berner Schulblattes, Fr. 12; Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50. Bitte zugesandten Einzahlungsschein benützen und den Termin einhalten. Nicht Nachnahme abwarten!

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 20. November auf das Konto III 4520 einzuzahlen: 1. Beitrag an Zentralkasse Winter 1942/43 Fr. 12, 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds SLV Fr. 1. 50, 3. Sektionsbeitrag 1942/43 Fr. 3, total Fr. 16. 50.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis spätestens 25. November folgende Beträge auf Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen: 1. Beitrag an die Zentralkasse Fr. 12; 2. Beitrag für den Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, zusammen Fr. 13. 50.

Sektion Thun des BLV. Die Lehrerschaft der Primarschule wird ersucht, bis spätestens Mittwoch den 25. November die Beiträge für die Zentralkasse BLV pro Wintersemester 1942/43 und Unterstützungsfonds SLV, zusammen pro Lehrkraft Fr. 13. 50, auf unser Postkonto III 3405 einzuzahlen. Kollegen im Militärdienst mahnen! (Mittellehrer zahlen an den BMV ein.)

Nichtoffizieller Teil.

Evang. Schulverein Sektion Thun. *Konferenz* Mittwoch den 11. November, 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars in Thun. Bibelbetrachtung von Herrn Pfr. Leuenberger, Dürrenast. Vortrag von Herrn Dr. R. Hunziker, Seminarlehrer, Bern: Methodik und Anwendung des Werkes: « Der Bauernhof und seine Lebensgemeinschaften ». Aussprache.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Samstag den 7. November, 16 Uhr, Blaukreuz, Zeughausgasse 39, II. St.; Dienstag den 10. November, 20 ½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 12. November, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Chorprobe für das Verdi-Requiem Donnerstag den 12. November, punkt 17 ¼ Uhr, im alten Gymnasium. *Beginn des Vorverkaufs* der Eintrittskarten für die Aufführungen vom 28. und 29. November schon von 16 Uhr an.

89. Promotion. Samstag den 7. November, 16 Uhr, Höck im Sternenbergstübli in Bern.

Selbstbildnisse Rembrandts. Prof. Dr. Wilhelm Pinder, der bekannte Kunsthistoriker, spricht auf Einladung der Freistudentenschaft und der Kunstgesellschaft nächsten Dienstag den 10. November, 20 Uhr, im Burgerratssaal (Kasino), über « Selbstbildnisse Rembrandts », mit Lichtbildern. Karten bei Müller & Schade, Musikhandlung, Theaterplatz 6.

57

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur **Rolf Bürgi**

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

45

Buchbinderei
und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 3 14 75, empfiehlt sich bestens!

Inserate *werben!*

224

Klaviere Harmoniums
grosse Auswahl in vorteilhaften Gelegenheitsinstrumenten, Tausch, Teilzahlungen.
E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44

Hobelbänke bei Hofer, Fabrikant Strengelbach (Aargau)

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 7. November 1942 | No 32 | LXXVe année – 7 novembre 1942

Armee und Schule. *)

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Lugano, 18. Oktober 1942, von Oberst *Edgar Schumacher*.
Abdruck aus der SLZ Nr. 43 vom 23. Oktober 1942.

Je ungewisser eine Gegenwart ist und je vieldeutiger eine Zukunft sich ankündet, um so entscheidender ist für den Denkenden und einer Verantwortung Bewussten, dass er zu scheiden wisse zwischen dem, was dem Wandel unterworfen bleibt und seine Daseinsberechtigung gerade durch diese Fähigkeit des Sichwandelnkönnens erweist, und dem, was beharrt und beharren muss, wenn nicht Unersetzliches verloren gehen soll. Es liegt in solchem für den einzelnen wie für die Gemeinschaft die einzige mögliche Gewähr, dass sie sich nicht an das Zufällige verlieren, sondern das Wesentliche festhalten. Denn es gibt in allen wirklich grossen menschlichen Dingen immer ein Eines, das not tut, und wer dieses bewahrt, ist freilich nicht gegen Unglück und Niederlage gefeit, aber er ist geschützt vor dem einzigen, das nicht mehr gutzumachen, vor der Gefahr, dass er sich selber verliere.

Wenn wir in solcher Zeit von zwei grossen Einrichtungen unseres und eines jeden staatlichen Lebens sprechen, so soll das, soweit es uns gegeben ist, im Aufblick zu jenen bleibenden Werten sein. Denn es erscheint gerade jetzt viel weniger wichtig, dass wir über Vereinzeltes und verschiedener Deutung Fähiges unsere Anschauungen austauschen, als vielmehr, dass wir darnach streben, uns in einigen gültigen Gesichtspunkten zu finden. Des Widerstreitenden (das gewiss immer ein unentbehrliches Element der Belebung bleibt) ist unsere Zeit und unser Sinn so voll, dass wenig Verdienst darin liegt, es noch zu mehren. Aber das, was vereinigt, was den Anfang geben kann zu einem gemeinsamen Voranschreiten, das liegt unter viel Wirrnis verschüttet, und schon der Versuch, es zu heben, mag einiges Dankes wert sein.

Soll unsere Betrachtung über Schule und Armee in diesem Sinne erfolgen, so muss unser erstes Bemühen dahin gehen, etwas wie den gemeinsamen Nenner zu finden, das heisst eine Tatsache oder ein Prinzip, darin jene beiden als in etwas für sie beide Bindendem und Entscheidendem sich begegnen. Dieses Gemeinsame muss so hoch stehen, dass es vom Wandel der Form nicht berührt wird und muss so intensiv sein in seinem Auswirken, dass es in jedem der beiden Begriffe als dessen wahrer geistiger Inhalt lebt. Es gibt ein einziges Prinzip, das diese Forderung vollkommen erfüllt: *es ist das Prinzip der Erziehung.*

*) Der Vortrag «Armee und Schule» von Oberst Edgar Schumacher ist soeben auch als handliche Broschüre herausgekommen. Er bildet Heft Nr. 20 der Schriften des Schweizerischen Lehrervereins und ist zu beziehen vom Sekretariat des SLV, Zürich, Beckenhofstrasse 31.

Das bedarf vielleicht einer genaueren Umschreibung. Wir werden uns darauf einigen können, dass in jenen beiden Begriffen Armee und Schule nicht die materiellen Gegebenheiten, sondern die wirkenden Kräfte von ausschlaggebendem Gewichte sind; dass also, wenn wir vom Segen der Schule sprechen, uns doch wohl nicht zuerst die Vortrefflichkeit der Lehrmittel und die Behaglichkeit der Schulräume vor Augen sind, sondern jenes Geistige, das von einer bewussten und nach gross geschauten Zielen orientierten menschlichen Einflussnahme seinen Ausgang nimmt. Und wenn wir uns auch sehr wohl bewusst bleiben, welche grossen Hilfen von der Form her uns zufliessen, so werden wir doch nie anstehen, den Sinn höher zu werten als die Form. Das ist für den Begriff der Schule gewiss allgemein zugegeben, und wir werden hier ohne grundsätzlichen Widerspruch feststellen dürfen, dass jenseits dem Geltungsbereich der Erziehung der Name « Schule » uns ein toter Klang ist.

Mühsamer fällt uns die Beweisführung für den Begriff « Armee ». Ja, es ist denkbar (und es waren Zeiten, und sie können immer wiederkehren, wo es sogar alltäglich ist), dass man hier das Walten einer Erziehung überhaupt in Abrede stellt. Das ist freilich nur aus einer engen oder einseitigen Erfassung heraus möglich. Wir werden, wenn wir Weite und damit geistige Freiheit bewahren wollen, den Begriff Erziehung doch wohl nicht enger umgrenzen dürfen als mit dem der bewussten und konsequenten Heranziehung zu einem Ziel, wobei nur die eine Bedingung wesentlich ist, dass der zu Erziehende in der Gesamtheit seines Wesens erfasst und beansprucht wird. Aber etwa über die moralische Beschaffenheit des Zieles ist damit nichts ausgesagt, und wer das Ziel des Soldatischen als unsittlich glaubt ablehnen zu müssen, hat damit noch nicht die Berechtigung, dem Hinarbeiten auf dieses Ziel den Charakter der Erziehung abzustreiten. Ein anderes ist angetan, die Lage undeutlicher zu machen: die Schule hört in eben dem Punkte auf, wo die Erziehung aufhört; die Armee scheint in ihrer charakteristischen Form eben dort zu beginnen, denn die Erziehung zum Soldaten geschieht ja vorgängig der Einreihung in die Truppe. Und doch ist der Gegensatz nur ein scheinbarer. Jeder ernsthafte militärische Dienst ist Erziehung, Heranziehung zu der Fähigkeit, die soldatische Pflicht zu erfüllen. Wenn es uns aber seltsam bedünken will, dass hier eine Erziehung anscheinend niemals zu ihrem Ziele gelange, so wird uns ein Blick auf dieses Ziel selber die Erklärung geben. Zunächst ist es uns wichtig, festzuhalten, dass eine Armee, die nicht in allen ihren Gliedern und in jeder Form ihres Dienstes unter dem Prinzip der Erziehung stände, uns genau so absurd vorkäme, wie eine Schule, die sich von dieser Herrschaft emanzipieren wollte. Nur muss man bedenken, dass in der

Armee jenes Prinzip unter ungleich verschiedenartigeren Gestalten seinen Einfluss geltend macht als in der Schule. Was den Fernstehenden leicht verwirrt, ist die so ganz besondere und in ihrer Erscheinung eindrückliche Form der äussern Hilfen, die wohl für das Wesen genommen werden können und auch in Tat und Wahrheit sehr oft dafür genommen werden. Das ist auch der Grund, warum etwa in gutem Glauben die Meinung vertreten wird, die soldatische Erziehung sei gar nicht geeignet, den ganzen Menschen zu ergreifen, sondern begnüge sich, sein Körperliches zu meistern. Die eindeutigste Widerlegung dieser Annahme lag von jeher in der soldatischen Leistung, die als ein Produkt rein körperlicher Vorbereitung niemals denkbar wäre.

Wir möchten also, wenn wir von Schule und Armee sprechen, im Eigentlichen und vor allem andern davon reden, wie gewaltig das Erzieherische zum Ausdruck kommt in den Dingen, von denen Bestand und Zukunft einer Nation bestimmt sind. Es gibt kein anderes so unbedingtes und so unmittelbares Schaffen für ein Künftiges wie die erzieherische Anstrengung. Und wir dürfen den Kreis ja auch um ein Bedeutendes noch weiten: wenn wir nahe hinschauen, so hat jeder geistige Aufwand, jede künstlerische, jede wissenschaftliche, jede humanitäre Bemühung in ihrem tiefsten Kern etwas vom Charakter des Erzieherischen: insofern nämlich, als sie nach ihrer Natur nicht anders kann, als den Schaffenden selber und alle von seinem Schaffen irgend Bewegten aufwärts zu tragen und ihrem Wesen einen Zuwachs an Wert zu schenken. Aber was auf all diesen andern Gebieten unbewusst geschieht und gewissermassen nur eine stille, aber eindringliche Beweisführung dafür ist, dass Erziehung und Aufstieg in den Dingen des menschlichen Geisteslebens ein- und dasselbe sind, das wirkt in Schule und Armee aus dem bewusst eingestellten und gespannten Willen und aus dem Wissen um die Verantwortung heraus. Es sind darum diese beiden in einem wahren Sinne die Mittelpunkte für den erzieherischen Aufwand einer Nation. Sie teilen sich in die Verantwortung für das, was sein wird, oder besser, sie tragen diese Verantwortung gemeinsam. Hier scheint mir der Anfang und zugleich der Inbegriff für das zu liegen, was diese beiden unlösbar verbindet, sie notwendigerweise solidarisch macht, ob es ihnen behage oder peinlich sei: wo zwei miteinander für ein Grosses verantwortlich sind, spielt die Zufälligkeit des persönlichen Sichverstehens oder Sichfernerseins überhaupt nicht mit; wenn sie tüchtig sind, sind sie im Aufblick auf das Notwendige eins, und wenn zwischen ihnen Unstimmigkeit herrscht, so ist das nicht ein Beleg für die Unklarheit der Sachlage, sondern einfach ein Zeugnis für ihr persönliches Ungenügen. In diesem Verhältnis stehen Armee und Schule; wo ihr Einklang kein harmonischer ist, liegt das nicht in der Sache begründet, sondern in der Unzulänglichkeit der persönlichen Hingabe.

Denn wir müssen daran denken, dass der Träger und Erfüller der grossen Prinzipien, die das Menschliche durch die Zeitlichkeit vorwärts tragen, niemand anders sein kann als der Mensch selber. Von hier aus erklärt sich jedes Versagen, und hier liegt Trost für alles, was an sich unleidlich scheinen möchte. Hier fliesst die Quelle für all das Rührende und Ergreifende, das im unaufhörlichen Spiel von Wollen und Erfüllen, von Bereitschaft und Leistung uns immer wieder bewegt. Grosse, von den Edlen zu aller Zeit mit Leidenschaft erfasste Gesetze leuchten der Menschheit voran. Aber ihre Verkünder sind selber den Tribut des Menschlichen pflichtig; in ihrem Wesen und Wert offenbart sich bei jedem Schritte der Gegensatz von Erfühlen und Vermögen. Darum ist das menschliche Versagen nie ein Versagen der Menschheit selber; darum ist jedes Mühen zum Hohen achtenswert, sei es noch so sehr gehemmt, noch so schwer erkennbar durch den Dunst des unausweichlich Menschlichen.

Und so müssen wir auch daran denken und uns daran halten, dass es keine Erziehung, sondern nur Erzieher gibt. Mit dieser Feststellung ist die ganze lastende Schwere des Erdhaften in die Berechnung mit einbezogen. Zugleich aber springt der Begriff der Verantwortung mit mächtiger Eindrücklichkeit zutage. Nicht aus der Vollkommenheit einer Theorie, nicht aus der Richtigkeit der Grundsätze geht der Erfolg der Erziehung hervor, sondern aus der Unbedingtheit der Hingabe und aus der Herzensgrösse der Erzieher. Und deutlicher als irgend einmal wird dieses in solchen Zeiten, wo alles Erdachte in Zweifel steht und gar nichts Bestand halten will als die unbeweisbare und unverleugbare Gegenwart reiner menschlicher Werte, die nie im Wort, sondern einzig im Wirken sich aussprechen.

In einer Epoche ähnlich der unsern hat Jean Paul den Erziehern mahnende und erhebende Worte mitgegeben: « Die jetzige Zukunft ist bedenklich — die Erdkugel ist mit Kriegspulver gefüllt — ähnlich der Zeit der Völkerwanderungen rüstet sich unsere zu Geister- und Staatenwanderungen, und unter allen Staatsgebäuden, Lehrstühlen und Tempeln bebt die Erde. — Und darum, da Ihr teils der Zukunft wie einer Bettlerin das Almosen durch Kinder geben lasst und teils letzte selber als Unbewaffnete in eine bedeckte Zeit versenden müsst, deren giftige Lüfte Ihr gar nicht kennt, so ist ja auf der Seite der Nachwelt nichts Wichtigeres als: ob Ihr Euren Zögling als das Fruchtkorn einer Ernte oder ob Ihr ihn als das Pulverkorn einer Mine zuschickt, das sich und Alles entwickelt — und auf der Seite des Kindes, ob Ihr ihm einen oder keinen Zauber- und Edelstein mitgegeben, der es bewahrt und unversehrt durchführt.» Und er schliesst mit den gewichtigen Sätzen: « Ein Kind sei Euch heiliger als die Gegenwart, die aus Sachen und Erwachsenen besteht. Durch das Kind setzt Ihr, wiewohl mit Mühe, durch den kurzen Hebelarm der Menschheit den langen in Bewegung, dessen weiten Bogen Ihr in der Höhe und Tiefe einer solchen Zeit schwer bestimmen könnt. — Aber etwas Anderes wisst Ihr gewiss, dass nämlich die moralische Entwicklung — welches die Erziehung ist, so wie die intellektuelle der Unterricht — keine Zeit und Zukunft kennt und scheut. In dieser gebt Ihr dem Kinde einen Himmel mit einem Pol-Stern mit, der es immer leitet, vor welche neue Länder es auch später komme». (Levana, 1, Bruchstück, § 2.)

Es liegt der Auftrag wie das tragische Moment jeder Erziehertätigkeit in diesen Worten: dieses geistige Geleiten in ein grosses Ungewisses, dieses Festmachen gegen etwas, von dem man nicht mit Zuversicht sagen kann, wie man es selber bestünde. Das ist, was den Erzieher immer neu bedrängt, was seine Kraft bis zu ihren äussersten Grenzen beansprucht, dass jedes gültige Ergebnis ihm nur aus Ueberwindung erblüht. Es ist zum andern wohl auch der Urgrund für die Untugend der Ueberheblichkeit, die dem Erzieher in Armee und Schule gelegentlich bedrohlich ist: er kann aus dem Schwanken heraus nicht schenken; und wenn er vergisst, dass seine Sicherheit im Aufblick und nicht im Behaupten ruht, so mag er leicht in Gefahr kommen. Für ihn ganz besonders wird es gelten, was bei Jakob Boehme steht, es sei « nicht also zu verstehen, dass meine Vernunft grösser wäre als aller derer, die da leben; sondern ich bin des Herrn Zweig, nur ein kleines und geringes Fünklein von ihm; er mag mich setzen, wo er hin will, ich kann ihm das nicht wehren. Ebenso ist dieses nicht mein natürlicher Wille, den ich aus meinen Kräften vermag: denn so mir der Geist entzogen wird, so kenne oder verstehe ich meine eigene Arbeit nicht, und muss mich auf allen Seiten mit dem Teufel kratzen und schlagen, und bin der Anfechtung und Trübsal unterworfen wie alle Menschen. » (« Morgenröte im Aufgang », Kap. 3.)

Es scheint vielleicht nicht zur Sache zu sein, dass hier mit Betonung vom Erzieher geredet wurde. Aber ich halte dafür, dass die fruchtbare Fühlungnahme von Armee und Schule einzig und allein durch die Erzieherpersönlichkeit genommen wird. Alles andere ist zu wenig und bleibt Theorie oder besten Falles Vorschrift und Gesetz. Nur dort, wo die Erzieher im Erfassen ihres Auftrages sich finden, ist ein Miteinandergehen aus innerster Nötigung vorhanden, und dort allein liegt die Gewähr, dass dieses Zusammengehen nicht ein Ergebnis der momentanen Nützlichkeit, sondern in der Tat der bleibenden Notwendigkeit sei. Denn alle die entschiedenen und tüchtigen Bestrebungen unserer Zeit, Armee und Schule näher zu verbinden, sind doch zuerst und natürlicherweise aus den ungewöhnlichen Bedürfnissen eben dieser Zeit erwachsen. Sie sind nicht nur in den Formen ihres Ausdrucks, sondern durchaus in ihrer Natur selber zeitbetont. Und darum finden sie auch bei uns, als einem doch im Innern gesunden Volke, eine klare Zustimmung. Aber wie sehr diese Zustimmung aus den Bedenklichkeiten der Gegenwart sich herleitet, das hat der Fortgang der ganzen Frage uns sehr überzeugend erwiesen. Es trägt alles in Wirkung und Gegenwirkung den Charakter eines entschlossenen und sinnvollen Bestehens und Ueberwindens einer gegenwärtigen schwierigen Situation. Für die Zukunft ist noch nichts Bindendes damit gegeben. Denn wir wollen uns vor Augen halten, dass in so unausdenkbarer Zeit, wie die unsere es ist, das Kommende nicht in der Ordnung und selbst nicht im Gesetz garantiert ist, sondern allein in der Hingabe und im Charakter.

Hier stehen wir wieder vor dem Erzieher: denn er wirft seine Hingabe und seinen Charakter der Zukunft entgegen, er ist gewillt, die Verantwortung dafür zu übernehmen, wie sie sich gestalten werde. Wenn das, was heute so nachdrücklich im Interesse der Zusammenarbeit von Schule und Armee geschieht, Bestand haben soll, wenn es wirklich mehr sein soll als ein geschicktes Ueberbrücken einer bedenklichen Epoche, dann muss es zuerst im Wesen des Erziehers Heimatrecht gewinnen, es muss ihm selber ein Wert sein, den er hoch genug findet, um ihn einzuordnen in die Reihe der wertbeständigen Güter, die er den ihm Befohlenen als Rüstung mitgibt auf den Weg. In dieser einen Forderung ist alles eingeschlossen und jedes Problem des Verhältnisses von Schule und Heer löst sich wie von selber, wenn in der Persönlichkeit der Erzieher die Einheit des Standpunktes und der Blickrichtung gewährleistet ist. Für mich reduziert sich der ganze Komplex von Fragen auf die einzige: Kann der schweizerische Erzieher (— die starke Mehrheit schweizerischer Erzieher verstehe ich darunter —) sich dazu bekennen, dass die pädagogische und die soldatische Erziehung in ihrer Gemeinsamkeit und ihrer Konsequenz das echte Wesen des jungen Schweizers prägen? Die Antwort aber, wenn sie uns dienen soll, darf in keiner Weise Bezug nehmen auf die ungemeinen Bedingungen dieser Tage und von ausserordentlichen Verhältnissen sprechen. Sie muss eine grundsätzliche sein, und ihre Geltung darf nicht vor der Ungewissheit des Künftigen fraglich werden.

Es soll nicht verschwiegen sein, dass die Entscheidung hier beinahe ausschliesslich beim Erzieher im Dienste der Schule und nur im dürftigsten Masse beim militärischen Erzieher liegt. Für ihn ist die Stellungnahme eine selbstverständliche; denn seine, die von ihm geliebte und vertretene Sache ist es, um die es hier geht. Für ihn steht alles auf dem Spiel; er ist es, der den unmittelbaren, ja anscheinend den einzigen Gewinn der Zusammenarbeit davonträgt. Denn dass das Miteinandergehen auch dem Erzieher in der Schule Bereicherung geben kann, das zeigt sich gewissermassen erst rückwirkend, und es müsste wohl eine gewisse Zeit der Bewährung voraufgegangen sein, bevor es augenfällig würde. Wir dürfen nicht vergessen, welchen mächtigen Vorteil in der äusseren Position die Erziehung durch die Schule gegenüber der militärischen Erziehung hat: es gibt keinen Vernünftigen, der die pädagogische Erziehung überhaupt ablehnte — er mag höchstens die eine und die andere Form bekämpfen; die soldatische Erziehung aber lag und liegt immer im Kampfe um ihre Existenz selber, ganz abgesehen von dem Ringen und Streiten um ihre Form. Man wird das nicht ganz vergessen dürfen, wenn man über die Erfolge der militärischen Erziehung urteilt und zuweilen wohl sie unbefriedigend findet: das einfache Resultat ist doch immer Frucht einer doppelten Anstrengung.

Und vielleicht ist hier noch ein Wort über das Ziel der Erziehung am Platze; denn Unklarheit in diesem Entscheidendsten ist besonders geeignet, das Zusammengehen zweifelhaft zu machen. Die pädagogische Erziehung macht den Menschen tüchtig zum Leben; sie entlässt ihn in dem Augenblicke, wo er reif ist, aus den in ihn gelegten und in ihm erweckten Kräften heraus das Leben nun selber zu bestehen. Die soldatische Erziehung macht tüchtig

zum Sterben; damit wird uns jene am Anfang befremdende Tatsache verständlicher, warum sie den Mann bis auf das Schlachtfeld selber begleitet, in einer Gestaltung freilich, die die Verwandtschaft mit der pädagogischen Erziehung kaum mehr erkennen lässt, die aber in ihrer Einwirkung dem reifen Menschen angemessen ist: in der Form der soldatischen Führung. Der erste Blick auf das Ziel der soldatischen Erziehung mag ein wenig beglückender sein; es erscheint negativ, ja trostlos neben dem Erhebenden, welches das Ziel der pädagogischen Erziehung bietet. Wir müssen es mit den Augen des Soldaten schauen; dann gewinnt es Grösse und Glanz, und mehr noch, es strahlt dann zurück auf das Leben und die Lebenshaltung selber und gibt ihnen ein Gepräge von eigener Art und von eigenem Wert. Die soldatische Erziehung setzt voraus, dass über dem Anspruch des Individuums eine Forderung stehe von solcher Grösse dass die Einzelexistenz ihre Erfüllung darin finden' könne, in jenem Grösseren aufzugehen. Sie ist in ihrer Denkart und in ihrer Konsequenz weitaus am innigsten der religiösen Erziehung verwandt. Freilich muss sie notwendig das Ziel der Hingabe im Irdischen finden; aber die Kraft zur Hingabe ahnt und sucht auch sie in transzendentalen Hintergründen. Für die soldatische wie für die religiöse Erfassung ist der Tod nicht Abschluss, sondern Erfüllung und Augenblick der Bewährung. Der Weg ihm entgegen ist nicht ein unwilliges Vorangetriebenwerden gegen das Unerwünschte; er ist Bemühung, Wachsen, Läuterung: denn es geht darum, dass der feierliche Augenblick der Bewährung uns seiner würdig finde.

Die soldatische Erziehung darf sich nie mit einem minderen Ziele begnügen oder ein bequemeres Zwischenziel setzen, wenn sie ihre Pflicht gegenüber dem Lande nicht verraten will. Das ist es, was ihr vor allem in beruhigten Zeiten Feindschaft bringt; denn es fällt schwer, aus dem Behagen heraus an das Aeusserste zu denken. Unschätzbar ist hier die Hilfe, die von der Schule her kommen kann. Ihr ist es anheimgegeben, ob eine Generation träge oder tätig ist, ob ihr Blick nach dem Wohlbefinden oder nach der Pflicht sich richte, ob ihr der Vorteil oder die Ehre höher sei. Denn es hängt von diesen Dingen ab und nicht von Material und Zeit, ob die soldatische Erziehung in einer Nation einen guten Weg gehen dürfe. Und hier ist es, wo die Erzieher in Schule und in Armee sich finden müssen, hier viel mehr als in all den immer diskutablen Fragen von materiellem Gewicht. Und das Begehren, das der Soldat an den Lehrer richtet ist dieses: es möge in der jungen Generation das Gefühl lebendig bleiben, dass sie zur Hüterin von Werten bestimmt ist, die nicht hineingerissen werden dürfen in das Hin und Her einer aufgeregten Zeit. Das weiss niemand so gut wie der Erzieher der Jugend, wie belanglos das Stoffliche und wie entscheidend das Seelische ist, wo es um den Aufbau einer Zukunft geht. Es ist uns von geringer Bedeutung, ob der Bereich des Wissens etwas enger oder weiter gezogen sei, ob das Können mehr auf diesem oder jenem Gebiete sich erweise; aber von einer höchsten Wichtigkeit ist uns, ob wache Kräfte des Willens da seien, die einem verstandenen Ziele energisch zustreben, und mehr noch, ob die Fähigkeit da sei, einem mit der Seele erfassten Werte sich völlig hinzugeben. Wer als Lehrer es vermag, den Willen und die Hingabe zu wecken, der geht, wenn vielleicht auch ohne sein Wissen, in der genauen Richtung der soldatischen Erziehung. Dass diese einmal ermunterten Gaben sich dann in den Dienst der schönsten gemeinsamen Sache, in den Dienst der Heimat stellen, das ist in schweizerischen Verhältnissen nur noch ein natürlicher und wie selbstverständlicher Schritt. Weil unsere nationale Verbundenheit den einzigartigen Vorzug hat, ganz auf geistig-seelischen Voraussetzungen zu ruhen, so gelangt man zu dem Bekenntnis zu ihr völlig auf dem Wege der Erhebung, ohne Konstruktion und ohne Zwang. Eine schweizerische Jugend, die edel denken gelernt hat, wird von selber auch schweizerisch denken.

Die äussern Abgrenzungen zwischen Armee und Schule werden sich auf dem Boden der geistigen Einheit ohne Mühe geben. Sie sind nirgends entscheidend. Sie müssen da sein, weil Deutlichkeit immer ein Vorzug ist und weil auf dem Weg der Erziehung eine strenge Planmässigkeit unentbehrlich ist. Aber alle diese nötigen und nützlichen Vereinbarungen erhalten ihre Bedeutung einzig von jenem inneren Einvernehmen her. Wobei wir denn doch wieder beachten können, dass hier und da das Aeusserliche einen ersten Anstoss geben kann und Ursache wird, dass das Wesentliche zum Bewusstsein kommt. Darum ist uns alles wert, was in unserer Zeit sachlich in die Wege geleitet ist, um das Zusammengehen von Armee und Schule sicherzustellen und inniger zu gestalten. Denn es erscheint uns gewiss, dass hier ein Anfang und eine Aufforderung zu Tüchtigem sein kann. Schon in der damit gegebenen Verpflichtung zu naher Fühlungnahme liegt viel. Man geht leichter und williger einen Weg zusammen, wenn man sich kennt und um die Anstrengungen und Erwartungen, um die Täuschungen und Behinderungen gegenseitig weiss. Es öffnen sich neue Aspekte, es vertiefen sich die Verpflichtungen; die Aufforderung zur Leistung wird entschiedener. « Alle Zufälle unseres Lebens », sagt Novalis, « sind Materialien, aus denen wir machen können, was wir wollen. Wer viel Geist hat, macht viel aus seinem Leben. Jede Bekanntschaft, jeder Vorfall, wäre für den durchaus Geistigen erstes Glied einer unendlichen Reihe, Anfang eines unendlichen Romans. »

Wir möchten wohl in der gegenwärtig sich anbahnenden genaueren Bekanntschaft von Schule und Armee das erste Glied einer solchen unendlichen Reihe sehen, einer mit grossem Ernste einsetzenden Entwicklung, die ihrer Natur nach nicht anders kann als zum Guten und zum Grossen und ganz gewiss zum Eidgenössischen hinzuführen.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Um Treu u Glaube !

Es Mundartspiel i drei Ufzüge vom Hans Rudolf Balmer.

Das Mundartspiel « Um Treu u Glaube » ist im Wettbewerb 1942 für schweizerische Volksstücke durch einen Vorentscheid unter die zehn besten von hundert eingereichten Arbeiten eingereiht und mit einem Preis ausgezeichnet worden. Aufführungen durch das bernische Heimatschutztheater haben in Bern schon im letzten Sommer stattgefunden; eine Aufführung wurde kürzlich dem schweizerischen Schriftstellerverein dargeboten, und den Vorstellungen der letzten Oktoberwoche im grossen Saale des Konservatoriums hat auf eine freundliche Einladung des Verfassers hin auch der Redaktor des Berners Schulblattes beiwohnen dürfen.

Was er gesehen und gehört hat, verpflichtet ihn ohne weiteres, hier darüber Rechenschaft abzulegen; denn Hans Rudolf Balmers Spiel ist nicht nur von einem Lehrer geschrieben, sondern es ist auch inhaltlich die Tragödie eines Lehrers und endlich als ernstes memento für Lehrer gemeint. Die Berichterstattung soll deshalb weniger eine literarische als eine berufliche sein; sie soll ausdrücken, was der Lehrer selbst zu dieser Darstellung seiner Person und seiner Welt zu sagen hat.

Zunächst der äussere Ablauf der Handlung: Werner Steiger, Lehrer in einem kleinen Bernerdörflein, verwendet besondern Ernst auf die Förderung eines schwererziehbaren sechzehnjährigen Mädchens. Er wird von diesem Mädchen und dessen Eltern der sittlichen Verfehlungen gegenüber seiner Schülerin angeklagt, auf das Zeugnis einer zweiten Schülerin hin vom Gericht verurteilt und seine Nichtigkeitsbeschwerde von der höhern Instanz abgewiesen; darauf gibt er sich den Tod durch die Kugel. Diese Handlung läuft mit äusserster Konzentration auf ihr tragisches Ende zu. Drei Bilder: Einführung, Verwicklung, Katastrophe. Wenige Personen tragen die Handlung: der Lehrer, seine Frau und ein älterer Kollege auf der einen, das Mädchen, seine Eltern und die Mitschülerin auf der andern Seite. Sämtliche sind Typen, grell in Schwarz-Weiss gemalt, rein, ja ideal gesinnt die Seite des Angeklagten, roh, verlogen, verleumderisch mit geringen Milderungen die seiner Gegenspieler. Beim Publikum wird sich das Stück wohl kaum je grosser Gunst zu erfreuen haben. Zu rücksichtslos wird dafür die kleine Lehrerwelt ins Licht, die grosse Elternwelt in den Schatten gestellt. Man wird dem Dichter nicht verzeihen, dass er den eigenen Stand herauf, seine Gegner herabsetzt. Aber ein solcher Vorwurf würde doch zu Unrecht erhoben. Keineswegs will Hans Rudolf Balmer sagen: Seht, so unschuldig sind die Lehrer, so verlogen und verleumderisch ihre Ankläger, so oberflächlich die Gerichte, so verhängnisvoll die moderne Psychologie. Er weiss sehr wohl, dass es schuldige und unschuldige Lehrer, dass es beleidigte und beleidigende Eltern gibt. Aber es ist des Dichters gutes Recht, den Fall des Unschuldigen, von der Welt Verworfenen darzustellen und sich auf seine Seite zu schlagen. Und wie sich dieser Fall unter seinen besondern Gegebenheiten entwickeln muss, das zeigt er mit unbeirrbarer Konsequenz.

So ist sein Werner Steiger kein ganz alltäglicher Fall eines Lehrers, aber in seinen besondern Zügen durch und durch lebenswahr. Er kennt und anerkennt vom Leben nur das Idealbild des Guten, wie es ihm durch sein Seminar auferbaut wurde und wie er es in seiner harmonischen kleinen Familie erlebt hat; was diesem Idealbild widerspricht, das bekämpft er ohne Rücksicht auf die Folgen für sich und die Seinen. Heilig ist ihm seine Pflicht als Lehrer; tief fühlt er die Verpflichtung, gerade die Geringsten und Aermsten zu heben, und in der Erfüllung dieser Pflicht kennt er keine Konzessionen. Er kann nicht fünfe grad sein lassen, er kann nicht weltklugen Rat, ja nicht einmal Trost annehmen, so sehr ist er in seiner Gefühls- und Willensrichtung verfestigt. Seine ganze Haltung quillt aus einem lebendigen christlichen Glauben, die Kernworte der Heiligen Schrift sind seine ständige Richtschnur. Sie heissen ihn die Geringsten am meisten lieben und an den göttlichen Grund ihrer Seelen glauben. So kann er dieses grundverdorbene Rösi nicht loslassen, macht sich durch die besondern Bemühungen um sein Seelenheil verdächtig, weckt selbst in der liebehungrigen Seele des Mädchens die Ueberzeugung einer unerlaubten Zuneigung des Lehrers und kann trotz aller Warnung durch das eigene Gefühl und den erfahrenen Freund den bösen Schein nicht meiden. Wenn er aber einsehen muss, dass er seine Erzieherliebe an eine Unwürdige verschwendet hat; wenn er vor Gericht gezogen wird; wenn selbst das unschuldige Kind Friedi in seiner Angst gegen ihn zeugt; wenn er verurteilt wird: dann bricht sein ganzer Himmel in Scherben, und er verliert mit dem Glauben an seine Schüler den Glauben an seine Freunde und Anverwandten und an Gott, ja an sich und seine Unschuld selbst; nun braucht es noch ein unvorsichtiges Wort der gequälten, herzensguten Gattin, und er greift zur tödlichen Waffe. Die Zuspitzung der letzten Szene, wo sich im Augenblick des verhängnisvollen Schusses durch das Geständnis Friedis die Unschuld des Verurteilten herausstellt, kann in dieser Kürze und Kraft nur einem echten Dichter gelingen. Ebenso fein erfühlt und geschaut wie die Psyche des Helden sind die Charaktere der sechs andern Personen.

Nun soll auf die Gefahr hin, dass dieser Bericht ins Banale fällt, auch gesagt werden, warum Balmers Spiel den Dank der ganzen Lehrerschaft verdient. Da ist vor allem der eindringliche Ernst, mit der die Versuchung dargestellt wird, die für jeden Lehrer im erzieherischen Umgang mit reifern Schülerinnen liegt; die leichte Möglichkeit, die von kluger Sitte und persönlichem Takt gesetzten Grenzen zu verletzen, einen bösen Schein hervorzurufen und damit die Achtung der Schüler und ihrer Eltern zu verlieren; da ist die Lektion, dass dieser falsche Schein ja genügt, um den Uebereifrigen selbst dem Gericht als schuldig erscheinen zu lassen; wenn es aber so weit kommt, darf der Unkluge gewärtig sein, selbst die eigene Berufsorganisation auf der Seite des Scheins zu finden. Das zweite nicht weniger Wichtige ist die feine Auseinandersetzung mit dem Begriff der erzieherischen Pflicht. Wie eindringlich mahnt das Spiel vor einer Ueberspannung dieses Begriffs! Wie fein zeigt es, dass bei allem Ernst der Pflichtauffassung der Lehrer doch auch fühlen muss, dass diese Pflicht ihre Grenzen hat, sei es in der Eigenart der Schüler, in den Rechten und Pflichten der Eltern oder auch nur in einer klugen Zurückhaltung, die dem herrschenden Gebrauch und der Sitte entspricht. An dieselbe vorsichtige Zurückhaltung mahnt das Spiel auch für die Kritik der öffentlichen Angelegenheiten von Gemeinde

und Staat. Dankbar darf die Lehrerschaft anerkennen, dass Balmers Stück auch den vorgesetzten Behörden ins Gewissen redet, den Kommissionen, Gerichten und Ausführenden aller Grade. Mögen sie sich stets bewusst bleiben, wie leicht sie an der Wahrheit vorbeigehen und sich mit dem blossen Schein begnügen; mögen ihnen die furchtbaren Folgen für den unschuldig Verurteilten stets ein Ansporn sein, ihr Urteil nicht nur nach einer Richtung hin zu unterbauen, sondern alle Umstände zu würdigen und besondere Vorsicht walten zu lassen bei der Wertung von Aussagen Unmündiger! Mögen die Behörden — auch die gesetzgebenden — endlich erkennen, dass die Schwere der Erzieheraufgabe und die Grösse der erzieherischen Verantwortung von ihnen verlangt, dass sie den zukünftigen Lehrern neben der Gelegenheit zur äussern Ausbildung auch die Zeit zur innern Reifung gönnen!

Die Aufführung durch das Heimatschutztheater stand über jeder Kritik. Die Spieler ohne Ausnahme erschienen zur Darstellung ihrer Rollen berufen. Da war kein Ton und keine Gebärde, die nicht am Leben selbst beobachtet, gemessen und gewogen worden wäre. Der Eindruck war der tiefe, zur schweigenden Einkehr verpflichtende, den nur echte Dichtung hervorbringt.

F. B.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Jahreskurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern in den geschäftskundlichen Fächern der gewerblichen Berufsschule, veranstaltet vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, in Verbindung mit den zuständigen kantonalen Behörden. *Beginn:* Anfangs April 1943. *Abschluss:* Ende März 1944. *Ort:* Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Zweck des Jahreskurses: Gründliche Einführung in die geschäftskundlichen Fächer der gewerblichen Berufsschule, mit entsprechender Vertiefung in den Lehrstoff durch die Aufnahme besonderer Fächer, wie gewerbliche Betriebsführung und Gesetzeskunde; Vermittlung der Kenntnisse über die Entwicklung des beruflichen Bildungswesens, den Ausbau der Berufsschule, die einschlägige Gesetzgebung, die Methodik des Unterrichts in den verschiedenen Fächern und die körperliche und seelische Entwicklung des Jugendlichen; Erarbeiten der Verbindung zwischen den geschäfts- und den berufskundlichen Fächern durch die Einführung in die Elemente des Fachzeichnens und der Berufskunde typischer Berufe, unter Berücksichtigung der Hauptberufsgruppen; Einführung in handwerklich-technische Grundbegriffe durch das planmässige Ausführen einfacher Arbeiten an der Werkbank des Metall- und Holzarbeiters; Einfühlen in die berufliche Tätigkeit des Lehrlings und des Arbeiters im Grossbetriebe der Maschinenindustrie.

Schema des Lehrplanes.

Von den 46 Kurswochen entfallen 30 Wochen auf die fachlich-theoretische Ausbildung, 16 Wochen auf Werkstattübungen.

Zeitaufteilung der Fächer:

A. *14 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.*

Anfangs April bis Mitte Juli. Geschäftskundliche Fächer: Organisation und Methodik der Berufsschule, Buchführung, gewerbliche Betriebsführung und Korrespondenz, Wirtschaftskunde, Staatskunde, Gesetzeskunde. Berufskundliche Fächer in den Berufen des Metallgewerbes: Fachzeichnen, Einführung in die Berufskunde, Fachrechnen, gewerbliche Naturlehre.

B. *12 Wochen Werkstattübungen.*

Anfang August bis Ende Oktober. 1. und 2. Woche: Spenglerwerkstatt, Einführung in die Blechbearbeitung (spanlose Formgebung). 3. Woche: Schmiedewerkstatt, Einführung in das Schmieden (Warm-Verformung). 4. bis 12. Woche: Werkstätten der Maschinenindustrie. Die Kursteilnehmer werden einzeln geeigneten Grossbetrieben zugeteilt: Einführung in die Elemente des Mechaniker-, Former- und Giesserberufes.

C. *8 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.*

Anfang November bis Ende Dezember. Geschäftskundliche Fächer (wie unter A.) Fortsetzung. Berufskundliche Fächer (wie unter A.) in den holzbearbeitenden Berufen.

D. *4 Wochen Werkstattübungen.*

Monat Januar. Schreinerwerkstatt: Uebungen mit den gebräuchlichsten Handwerkzeugen, Anfertigen einfacher Holzverbindungen, Handreichungen beim Absperren, beim Furnieren und bei der Oberflächenbehandlung des Holzes.

E. *8 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.*

Anfangs Februar bis Ende März. Geschäftskundliche Fächer (wie unter A.) Fortsetzung. Berufskundliche Fächer (wie unter A.) in ausgewählten Berufen aus dem Gebiete des graphischen-, des Bekleidungs- und des Nahrungsmittelgewerbes.

Anmerkung: Der Jahreskurs schliesst mit einer Prüfung ab. Die Kandidaten, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, erhalten das Wahlfähigkeitszeugnis als Gewerbelehrer in den geschäftskundlichen Fächern für die gewerblichen Berufsschulen der deutschen Schweiz.

Aufnahmebedingungen und Anmeldung.

Die Bedingungen für die Aufnahme in den Jahreskurs sind:

a. Besitz des Wahlfähigkeitszeugnisses als Lehrer der Primar-, Sekundar- oder Mittelschulstufe;
b. ein Mindestalter von 24 Jahren;
c. erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst;
d. in besondern Fällen eine Prüfung, um die praktische Veranlagung des Kandidaten, sein Benehmen im Verkehr mit der im Entwicklungsalter stehenden Jugend und seine Aufgeschlossenheit für Fragen der Berufsbildung abzuklären.

Die Anmeldung hat bis zum 1. Februar 1943 an die zuständige kantonale Behörde zuhanden der Kursleitung zu erfolgen. Dem handschriftlich abgefassten Lebenslauf sind eine Abschrift des Wahlfähigkeitszeugnisses sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit, insbesondere Zeugnisse von Schulbehörden über die pädagogischen Fähigkeiten und den Lehrerfolg beizulegen. Kandidaten, welche Stipendien zu beanspruchen wünschen, haben ihrer Anmeldung ein entsprechendes Gesuch mit näheren Angaben über ihre Vermögens- und Einkommensverhältnisse beizulegen. Die Höhe des Stipendiums wird von der Kursleitung im Einvernehmen mit der zuständigen kantonalen Behörde festgesetzt. Für alle weitern Auskünfte steht die Kursleitung jederzeit zur Verfügung.

Kursleitung.

Die Leitung des Jahreskurses wird der Sektion für berufliche Ausbildung übertragen.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Teilnehmerzahl des ersten Jahres wird auf 16 angesetzt, wobei die verschiedenen Gebiete des deutschsprachigen Landesteils nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Den Berufsschulbehörden, welche die Wahl neuer Lehrkräfte oder die Schaffung neuer hauptamtlicher Lehrstellen in den geschäftskundlichen Fächern für die nächsten Jahre in Aussicht nehmen, wird empfohlen, jüngere Lehrer, die sich bereits im Nebenamt bewährten, zum Besuche des Jahreskurses zu ermuntern. Insbesondere werden die Schulbehörden ersucht, den im Schuldienst stehenden Lehrern auf Gesuch hin den entsprechenden Urlaub zu gewähren.

Bern, den 17. Oktober 1942.

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

Heimatkundekurs in Jegenstorf. Die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform führte in Verbindung mit dem Schulinspektorat des 6. Kreises vom 5.—7. Oktober in Jegenstorf einen Heimatkundekurs durch für das 3. und 4. Schuljahr. Der Besuch war recht erfreulich: Lehrkräfte aus den verschiedensten Richtungen fanden sich zu diesem ausserordentlich anregenden Kurse ein. Der Kursleiter, Lehrer M. Bühler aus Langenthal, verstand es, in ansprechender Weise den ausgewählten Stoff den Interessenten mitzuteilen. Ein reichhaltiger Stoff: Bilder aus den Jahreszeiten — Arbeitsleben in der Landwirtschaft — im Verkehr, in Gewerbe, Handel, Industrie, in der Gemeinde... vermittelte der Referent mit lebendiger Anschaulichkeit, gewürzt mit feinem Humor und geformt durch einen überzeugenden Geist. Exkursionen in die Umgebung dienten als Ausgangspunkt zur Erarbeitung des letzten Stoffteiles des Programms: der Erarbeitung des Kartenbildes. Der Geist unter den Teilnehmern war während der ganzen Zeit froh und kameradschaftlich. Nur schade, waren diese Tage so schnell zu Ende! *Hy.*

Verschiedenes.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Die Verwaltung des *Tierparks der Stadt Bern* hat den Mitgliedern unserer Vereinigung in zuvorkommender Weise eine Ermässigung zugebilligt: Eintrittspreis in das Vivarium 20 Rp. statt 50 Rp.

Möge dies Entgegenkommen recht viele Berner- aber auch Schweizerkollegen veranlassen, dieser interessanten Sehenswürdigkeit regen Besuch abzustatten. — Das Berner Schulblatt setzt uns immer wieder von Zeit zu Zeit in Kenntnis, wann bei dieser oder jener Tiergruppe Zuwachs angelangt und das Leben der Tierfamilie besonders sehenswert ist.

Die Ausweiskarte schenkt auch für die Wintersaison viele Möglichkeiten dank der Abmachungen, die wir mit Inhabern von Skihütten, Skilifts, Eisbahnen usw. getroffen haben.

Die Karte ist zu Fr. 2 zu beziehen bei der Geschäftsstelle:
Frau *C. Müller-Walt*, Au, Rheintal.

Erstellt Finken! Ueberärmel! Sie werden in diesem Winter nötiger denn je. Schwach geheizte Schulstuben, weniger gutes Schuhwerk, Schonung der Kleider soweit möglich, alles Erscheinungen der Zeit. Daher Erziehung zur Selbsthilfe, zur Sparsamkeit, aber auch Erhaltung der Gesundheit (Vermeiden kalter Füsse) auf einfachste Weise durch Herstellung von Finken und Ueberärmeln. Hoffentlich bildet es eine Ausnahme, wenn Schulmädchen in einem Bergdorf sich anfänglich weigern, im hauswirtschaftlichen Unterricht Ueberärmel zu tragen und sogar ohne Schürze zur Arbeit in der Küche erscheinen.

Um so mehr ist zu begrüssen, wenn die Volkswirtschaftskammer nachstehendes bekanntgibt, was vor allem Lehrerinnen aufmuntern soll anzupacken, zu verwirklichen.

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes teilt mit, dass im Rahmen ihres hauswirtschaftlichen Kursprogrammes auch kurzfristige Kurse für die Herstellung von Finken und Ueberärmeln durchgeführt werden können. Diese Veranstaltungen, deren Kursdauer 10—12 Stunden beträgt, sind volkswirtschaftlich sehr wichtig, indem sie zur Schonung von Schuhwerk und Kleidern beitragen. Aus alten Resten lässt sich Nützliches herstellen, wobei man gleichzeitig Schuhpunkte sparen kann. Auch die Kleider bedürfen bei der heutigen Textilknappheit schonender Behandlung. Die Kursleiterinnen haben sich in einem besondern Instruktionskurs in die Materie eingearbeitet und sind in der Lage, praktische Anleitungen zu vermitteln. Die Finanzierung gestaltet sich gleich wie bei den übrigen Kurz-Kursen mittelst Bundes- und Staatsbeiträgen. Die Teilnehmerinnen haben einzig ein bescheidenes Kursgeld von 10—20 Rp. pro Abend zu entrichten. Die Durchführung solcher Kurse ist sehr empfehlenswert. Anmeldungen sind durch Frauenvereine und Gemeindebehörden an das Sekretariat der Volkswirtschaftskammer in Interlaken zu richten. S.

Musik erfreut das Menschenherz. Die Werbeaktion für die Musikalische Entwicklung des jungen Menschen, die der Vereinskonvent der Stadt Bern organisiert, hat überall ein starkes Echo hervorgerufen. Mit Begeisterung folgt die Jungmannschaft dem verlockenden Ruf, fühlt sie doch, welche Kräfte hier am Werke sind, um dem inneren Menschen den Weg zur Charakterfestigung und zur Verfeinerung des Erlebens zu weisen!

Der berufene Musikerzieher der grössten Schweizerstadt, Herr Rudolf Schoch, wird heute Samstag, den 7. November, vormittags 10 Uhr, im Kino « Capitol » in einer « fröhlichen Musikstunde » die Leitmotive einer Pädagogik offenbaren, die die Jugend zu einem sinnvollen, innerlich bewegten Musizieren anleitet. Dabei wird er auf der Bühne mit einer jugendlichen Schülerschar gemeinsam musizieren, um zu zeigen, wie die Wirklichkeit einer solchen fröhlichen Klavierstunde sich ausnimmt. Die Veranstaltung ist ein Geschenk des Vereinskonvents an die städtische Jungmannschaft.

Mittwoch, den 11. November, 20 Uhr, spricht im grossen Kasinosaale ein Fachmann der Erziehung: Herr Prof. Heinrich Hanselmann. Das Thema lautet « Musik und Seelenleben » und ist in der Behandlung so gehalten, dass jedermann den Ausführungen folgen kann. Das ganze wird durch jugendlich frische Darbietungen unserer Berner Singbuben (Leitung: Hugo Keller) sowie künstlerische Gaben der HH. Armin Berchtold (Klavier) und Lorenz Lehr (Cello) bereichert und findet bei freiem Eintritt statt.

Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire ?[1]

IX.

Quelle attitude adopter à l'égard des Provincialismes?

Dans quelle mesure pouvons-nous tolérer chez nos élèves l'emploi de ce qu'on appelle le *Parler de chez nous?* — dans quels cas pouvons-nous accepter des expressions locales ou régionales ? — et même, d'occasion, inciter nos élèves à en user ?

Avant de chercher à répondre à ces questions, voyons d'abord en quoi consiste cet idiome romand, si l'on ose le dénommer ainsi.

Il existe dans les pays de langue française, comme chez toutes les nations qui ont une littérature développée et, par conséquent, une langue littéraire et savante, un *parler populaire*, un langage familier, ou plutôt de nombreux parlers populaires, variant beaucoup d'une province à l'autre. Ce parler n'est autre que la langue elle-même, mais corrompue, enrichie et appauvrie tout à la fois; il est usité non seulement dans les classes relativement peu instruites de la population, mais même dans les classes dites cultivées, où on le préfère souvent au langage réputé correct, pour la conversation familière et intime.

Le parler populaire diffère de la langue littéraire, en ce qu'*on y trouve, outre de nombreuses erreurs de prononciation et d'accentuation :*

1° *Des provincialismes :* soit des mots ou expressions qui appartiennent à l'ancien dialecte d'une contrée, et s'y sont maintenus dans le langage populaire, sans que le langage littéraire ni les autres dialectes les aient jamais connus.

[1]) Cet article fait suite à ceux qui ont paru sous le même titre dans les numéros 9, 15, 17 et 23 de 1941.

Ex. — vaudois, sinon romands —: acouet, bagnolet, biscôme, une carre de pluie, appondre.

Aux provincialismes il faut rattacher certaines expressions tout à fait locales, souvent curieuses à étudier; Ex.: avoir peur la nuit = *s'ennuyer; nous deux Jules;* il est venu *même*, etc.

2º *Des archaïsmes*, locutions appartenant à la langue littéraire, mais passées d'usage, sauf, quelquefois, dans certaines provinces où l'on a continué de les employer: *affauti, un régent.*

3º Des *néologismes*, termes de création récente, que la langue littéraire n'a pas encore admis ou qu'elle n'admettera jamais.

4º Des *termes techniques*, c'est-à-dire appartenant spécialement à une science, à un métier; la langue littéraire en compte un bon nombre déjà, mais il en est beaucoup qui sont encore du domaine populaire.

5º Des *locutions étrangères* qui ont passé d'un idiome vivant dans un autre idiome vivant, tantôt admises dans la langue littéraire, tantôt considérées comme faisant partie du parler populaire.

6º *Des expressions appartenant à la langue littéraire, mais défigurées ou mal employées.*

7º Des *fautes de syntaxe* et de *grammaire* généralement commises, soit dans une contrée, soit dans tout le domaine de la langue en cause.

*

Le *parler populaire* de la *Suisse française* présente des caractères particuliers qu'il est important de signaler ici. En effet, quoique l'idiome employé dans notre pays soit tombé, depuis longtemps, au rang de patois, il nous en est resté une foule d'expressions; nous n'avons pas non plus le caractère, les mœurs, les coutumes, les institutions et la religion de la France. Ces circonstances, auxquelles il faut ajouter la situation géographique de notre pays, les relations fréquentes avec les gens de langue allemande, ont puissamment contribué à corrompre notre idiome et à nous faire parler le français un peu comme une langue étrangère. Il convient de signaler, en outre, un défaut de précision dans la pensée et dans l'expression, défaut qui provient d'une vraie paresse intellectuelle: nous ne pensons qu'à moitié, et nous ne cherchons ni l'expression exacte, ni le mot propre.

On entend chez nous en nombre relativement restreint, surtout dans les campagnes, les néologismes et les mots d'argot, qui trouvent plutôt dans les villes et les centres industriels un milieu propice à leur propagation et multiplication; — en revanche, *nous possédons une provision remarquable de provincialismes et de germanismes;* — les termes techniques spéciaux ne manquent pas à nos campagnards, vignerons et montagnards; — et nous employons pas mal d'archaïsmes; — enfin nous faisons de très *nombreuses fautes de français proprement dites:* défigurant quelques mots, en détournant beaucoup des sens que leur attribue la langue littéraire, et construisant souvent nos phrases d'une manière incorrecte et quelquefois même absurde.

*

Faut-il nous interdire rigoureusement l'emploi des locutions appartenant à l'une ou à l'autre de ces catégories? ou bien est-il des cas où cet emploi s'explique d'une façon assez plausible pour en être justifié et pour pouvoir être toléré?

Les réponses à cette question diffèrent beaucoup; car, si sévère soit-on, surtout lorsqu'il s'agit du langage écrit, on est obligé de reconnaître que ceux qui parlent le langage populaire commettent des fautes d'importance très variable, selon qu'ils emploient des locutions appartenant à telle catégorie, plutôt qu'à telle autre; dans chacune de ces catégories, même, *on peut taxer de fautes graves l'usage de certaines locutions, tout en considérant comme fautes légères, l'usage de bon nombre d'autres.* (Il n'est naturellement pas question ici de termes grossiers, qui n'appartiennent pas plus à ce que nous appelons le parler populaire qu'à la langue littéraire.)

Pour répondre à notre tour à la question posée, il faudrait reprendre séparément les divers groupes que nous venons d'établir, et étudier plus en détail la provenance et la raison d'être des locutions qui se rattachent aux uns et aux autres. Bornons-nous à noter les conclusions d'ordre pratique auxquelles nous aboutirions.

Les *provincialismes*, les *termes techniques* et les *archaïsmes ne sont pas des locutions vicieuses;* il arrive même assez fréquemment que les premiers n'aient pas d'équivalents exacts en français: (palanche, brante, boille); l'archaïsme de son côté est quelquefois un mot défunt pour un temps seulement, et qu'une circonstance ou une autre, comme l'usage qu'en fait un écrivain de génie, peut ressusciter et remettre en circulation. Et ce n'est donc nullement faire une faute que de les employer s'ils répondent à une idée qu'on ne peut exprimer exactement par aucun équivalent français, ou s'ils donnent plus de pittoresque au langage; mais il est bon de n'en pas abuser, puisqu'on risquerait de ne pas se faire comprendre, ce qui est pourtant l'essentiel; il est bon surtout d'avoir présent à la mémoire un mot, réputé français, par lequel on puisse remplacer celui qu'on emploie s'il n'est pas compris, ou de pouvoir donner une bonne définition du dit mot.

Il en est de même des *néologismes* et des *locutions étrangères*, mais il faut être beaucoup plus circonspect dans l'usage qu'on en tolère. En effet, il surgit sans cesse dans la langue des locutions nouvelles dont la seule raison d'être est le désir que l'on éprouve de s'exprimer d'une façon peu ordinaire: certains écrivains se font même des néologismes et des mots étrangers, une spécialité, afin d'attirer l'attention par une originalité voulue, peu intelligente, et très regrettable quant à la pureté de la langue. Ne nous abstenons donc pas systématiquement d'employer des expressions nouvelles ou des locutions empruntées aux langues étrangères, quand elle répondent à un besoin réel; mais soyons très réservés dans leur usage.

*

En revanche, quiconque défigure, ou détourne de son sens, un mot appartenant à la langue française, est coupable; car il contribue à enlever à celle-ci la pureté qui en fait le prix. C'est pourquoi l'on ne saurait être trop sévère en ce qui concerne les *locutions vicieuses* proprement dites, dont l'emploi provoque souvent la confusion (voir: fourneau, réduire, adieu, tracer; pour poêle, serrer, bonjour, biffer, etc.), et dont nous avons rencontré bon nombre dans les chapitres précédents.

Mais, si l'on veut être sévère, il faut aussi savoir s'interdire tout pédantisme, et ne pas tracasser, à propos de subtilités et de futilités, ceux dont on veut s'efforcer

de corriger le parler défectueux: demander trop, c'est s'exposer à obtenir fort peu de choses: *soyons donc sévère sans être méticuleux.*

C'est pourquoi nous nous en tiendrons ici, dans cette seconde partie, aux fautes généralement commises et sur lesquelles il est d'une importance capitale d'attirer l'attention, estimant qu'il est inutile, par exemple, d'insister pour faire dire: tirer à l'arc au lieu de tirer de l'arc; cela vous pend à l'oreille de préférence à cela vous pend au nez, etc. (la même observation s'applique aux fautes de prononciation, dont nous ne nous occupons pas ici).

Une 3e catégorie comprend *les fautes de grammaire et de syntaxe* généralement commises, celles du moins, assez fréquentes dans notre langage, qui contribuent elles aussi, et dans une grande mesure, à l'alourdir et à lui enlever de sa pureté, en causant des *équivoques.*

Il va de soi que, dans une étude de ce genre, il faut s'arrêter aux locutions vicieuses, et aux fautes de style, bien plus qu'aux locutions régionales: il suffit en effet, pour se corriger de l'emploi de l'une de ces dernières, de connaître le mot ou le tour français équivalents, et de le lui substituer; pour se corriger des locutions vicieuses proprement dites, et spécialement de tournures de phrases incorrectes, il s'agit d'en faire une étude approfondie et de s'observer continuellement.

Ed. Vittoz.

Divers.

Commission pédagogique jurassienne. Elle s'est réunie pour la troisième fois, cette année, le 10 octobre, à Neuveville. Tous les membres étaient présents, y compris le nouveau représentant de la section des Franches-Montagnes, élu récemment au synode de Montfaucon. M. Berberat représentait le Comité cantonal.

L'ordre du jour portait les tractanda suivants:

1º Procès-verbal et rapport du président.
2º Catalogue de la Schulwarte.
3º La question de la bibliothèque de la Schulwarte.
4º La motion Cueni au Grand Conseil.
5º Formes de l'activité future de la commission.

Catalogue de la Schulwarte. a. Publication des conditions d'abonnement. Contrairement à ce qui avait été annoncé, les dites conditions n'ont pas pu être publiées dans les colonnes de « L'Ecole Bernoise », en raison de la place restreinte attribuée, dans ce journal, à la partie rédigée en français. En revanche, le rédacteur du « Bulletin Pédagogique » les ayant acceptées, elles figureront au sommaire d'un prochain numéro. La commission se permet d'attirer l'attention des lecteurs sur cette publication, d'autant plus qu'elle renfermera certaine condition des plus avantageuses pour les nouveaux abonnés.

b. Devis d'impression. Il ressort des devis demandés à plusieurs imprimeries jurassiennes que les frais nécessités par l'impression de 1000 exemplaires du nouveau catalogue s'élèveront à un total de fr. 2490 (tarif fixé par la Société des imprimeurs suisses). Si le choix de la commission est sanctionné par le Comité directeur de la Schulwarte, le travail sera confié à l'Imprimerie Moderne à Porrentruy.

c. Etat des travaux. Seuls les chapitres consacrés aux sciences naturelles et à l'histoire de l'art ne sont pas entièrement traduits. Tous les autres travaux rassemblés seront remis à l'imprimeur dès réception de la lettre du comité de la Schulwarte.

d. Demande de subsides. Le comuniqué publié à l'issue de la dernière séance (cf. « L'Ecole Bernoise » du 1er août 1942) mentionne quelques sociétés pédagogiques auxquelles il sera fait appel en vue d'obtenir d'elles des subventions qui permettront de couvrir les frais d'impression. A cette liste, il est proposé d'ajouter la Commission des cours de perfectionnement et la Direction de l'Instruction publique. Quant aux sections jurassiennes de la SIB, il leur sera demandé une contribution proportionnelle à leurs effectifs. (Proposition Rossel.)

Bibliothèque de la Schulwarte. Passant au tractandum 3, la commission entend un rapport détaillé de M. Farine sur la question du transfert à Delémont de la section française de la bibliothèque de la Schulwarte. L'exposé complet du problème contient un historique de la bibliothèque, des détails sur sa composition, sur la provenance des fonds qui ont permis l'acquisition des premiers ouvrages, sur le service de prêt et sur le fonctionnement de l'institution. Il s'avère que le transfert des ouvrages de langue française à Delémont compliquerait les choses plutôt que de rendre de réels services. Le morcellement de la bibliothèque et sa décentralisation ne sont pas souhaitables. D'autre part, le service de prêt et de consultation organisé, à Berne, de façon permanente donne toute satisfaction. Il est préférable à tout autre.

La commission passe à la discussion du rapport. Après avoir bien examiné les avantages et les inconvénients du transfert projeté, et dans l'intérêt bien compris de la Schulwarte en tant qu'institution parfaitement modernisée et organisée comme dans celui du corps enseignant jurassien et bernois, elle décide à l'unanimité de ne pas souscrire au vœu delémontain. Prochainement, elle publiera un exposé complet du problème pour motiver son attitude de façon plus explicite.

La motion Cueni devant le Grand Conseil. M. Perrot a jugé opportun d'attirer l'attention de la commission sur les différents postulats présentés par le motionnaire devant le Parlement bernois. Chacun sait que ceux-ci ont été adoptés, avec certaines restrictions, par le Grand Conseil. Or, certaines de ces questions sont les mêmes que celles designées par la CPJ pour être mises à l'étude. Le rapporteur estime qu'il est, de ce chef, inutile d'y revenir pour l'instant. Parmi ces problèmes communs, il faut notamment citer:

a. L'introduction obligatoire de la 9e année.
b. L'introduction, à titre obligatoire, des travaux manuels et de l'enseignement ménager.
c. L'abaissement du maximum légal d'élèves.

Formes futures de l'activité de la commission. Comme une deuxième séance est fixée avec la Commission pédagogique de l'Ancien canton, le secrétaire résume brièvement son dernier rapport. Il fait part, dans celui-ci, d'un vœu personnel quant à la méthode de travail qui pourrait être celle de la commission et qu'il caractérise de la façon suivante:

a. Consécration d'une ou de plusieurs séances à l'étude d'un seul problème, avec nomination d'un rapporteur principal, discussion et publication du rapport et notification des décisions prises aux intéressés.
b. Collaboration avec les chercheurs du corps enseignant en les appuyant dans leurs recherches, en les invitant, au besoin, à donner connaissance de leurs études pédagogiques à une séance de la CPJ et en veillant à ce que leurs travaux soient rendus profitables au corps enseignant par leur diffusion dans la presse.
c. Liaison avec les institutions d'autres cantons ou régions s'occupant des intérêts pédagogiques de la nation. Exemple: le GREP.
d. Constitution d'archives.
e. Liquidation hors séance, par voie de circulaire, des questions qui exigent une solution immédiate.

Divers. Avant de lever la séance, M. Christe voudrait qu'on ajoute à la série des objets à l'étude celui du cinéma scolaire.

P.

Cours de perfectionnement pour maîtresses d'ouvrages. Du 5 au 10 octobre, une dizaine de maîtresses d'ouvrages et institutrices dont une maîtresse secondaire, se réunissaient à Delémont pour le cours de perfectionnement. Ce cours, très

complet, conduit avec beaucoup de savoir-faire et d'entrain par Madame Wyssbrod-Noverraz de Bienne, comprenait le travail du jersey, l'entretien de l'uniforme (raccommodage, lavage, repassage) ainsi que des transformations de vêtements usagés.

Toutes les participantes en furent enchantées, et chacune, même la plus experte, en tira de grands profits. La manière de travailler le jersey demande à elle seule des connaissances spéciales, et comme ce matériel s'est répandu dans de vastes proportions jusque dans le plus petit hameau, chaque femme et chaque jeune fille se voit de temps à autre dans la nécessité de réparer un sous-vêtement de tricot fin.

Nous eûmes l'occasion d'étudier les différentes espèces de coutures et tous les genres de pièces à poser, cela dans des qualités plus ou moins malléables de jersey. En outre, chaque participante confectionna une parure en jersey, et l'exposition finale révéla beaucoup de fantaisie dans l'ornementation de ces pièces.

Deux journées furent consacrées aux « défenseurs de la Patrie », et les fonds de culottes gris-vert, plus ou moins largement percés, remis en état par de gracieuses mains, reprirent bientôt l'éclat du neuf, grâce aux efforts conjugués du fer à repasser bien chaud et des coups de battoir de la brosse de tailleur. J'en connais qui tâtaient leurs biceps fourbus après ce déploiement d'énergie toute militaire.

Les deux dernières journées procurèrent d'autres joies à nos courageuses ouvrières qui n'avaient pas craint pour la plupart de sacrifier une semaine de vacances à ce cours et de se déplacer parfois d'assez loin.

Ce fut le tour des transformations. Et vraiment il nous parut que Madame Wyssbrod dût posséder en secret quelque baguette magique, car d'un bout d'étoffe mis au rancart, d'un gilet déchiré, d'un vieux manteau, d'une vieille chemise d'homme à demi brûlée, de vieux bas, on vit bientôt sortir une ravissante robe d'enfant, un chic costume de garçonnet, des pullovers, chemises, bonnets et sous-vêtements de toutes tailles.

Oui, nous avons bien profité de ce cours, toutes, et nous saisissons l'occasion d'en remercier les organisatrices et encore plus spécialement Madame Wyssbrod, notre aimable guide. Il serait à souhaiter que de tels cours se donnent plus souvent et surtout que la participation y soit plus nombreuse.

Notons encore que le cours fut visité par M. Mamie, inspecteur primaire, par les comités de couture (écoles normale, secondaire et primaire) et aussi par quelques personnes s'intéressant à l'enseignement. *A. F.*

La radio à l'école. *Feuillets de documentation*, publiés par la Commission régionale des émissions scolaires de la Suisse romande. 1re série: novembre-décembre 1942.

Mercredi 11 novembre, à 10 h. 10: *La Croix-Rouge et l'œuvre de Genève.* Jeu radiophonique par M. Elie Moroy, secrétaire du Comité international de la Croix-Rouge (3 feuillets, m, s).

Mercredi 18 novembre, à 10 h. 10: *Au cœur de la Suisse romande : Fribourg.* Evocation radiophonique de M. R. Lemois (3 feuillets, m, s).

Mercredi 25 novembre, à 10 h. 10: *Conte finlandais de Zacharias Topélius.* Jeu radiophonique de Madame Norette Mertens (1 feuillet, m, s).

Mercredi 2 décembre, à 10 h. 10: *A l'aube du christianisme.* Evocation radiophonique par M. B. Romieux (2 feuillets, s).

Mardi 8 décembre, à 15 h. (émission pour l'enseignement secondaire): *Truc, machin, chouette ... ou le français de nos enfants.* Causerie par M. Camille Dudan, professeur, directeur du collège classique cantonal de Lausanne (1 feuillet).

Mercredi 9 décembre, à 10 h. 10: *Une page célèbre de Rossini : l'ouverture de Guillaume Tell.* Causerie-audition par M. Ernest Ansermet, chef d'orchestre, avec le concours de l'orchestre de la Suisse romande (1 feuillet, s).

Mercredi 16 décembre, à 10 h. 10: *La capture des éléphants sauvages.* Causerie par M. le Dr F. Blanchod (1 feuillet, m, s).

Mercredi 23 décembre, à 10 h. 10: *Images de Noël.* Mystère par M. Piguet (1 feuillet, i, m, s).

Les résultats d'un concours scolaire: Concours d'analyse musicale. Par M. Burdet (1 feuillet).

Instituteurs,

N'oubliez pas de renvoyer régulièrement les questionnaires que vous recevez aux autorités intéressées.

La commission régionale des émissions radioscolaires a décidé de créer un abonnement aux Feuillets de documentation.

Il y a longtemps déjà que des instituteurs, des parents, des enfants, avaient demandé s'il ne serait pas possible de s'abonner aux « Feuillets de documentation ». Cette questions n'avait pu, jusqu'ici, trouver de solution. Pour qu'une formule d'abonnement pût être créée, il fallait, en tout premier lieu, que les autorités scolaires fussent d'accord de faciliter la diffusion de la vente dans les bâtiments des écoles, selon le modus vivendi adopté, par exemple, à l'égard de l'« Ecolier Romand ».

C'est maintenant chose faite, ou, du moins, certains cantons — dont Vaud, Neuchâtel et Genève — ont accordé à la Commission régionale toutes les facilités nécessaires.

Dès ce jour, on peut donc s'abonner aux « Feuillets de documentation » au prix de 75 cts. par année.

Chaque élève désireux de s'abonner, enverra ses nom, prénom, adresse, école, classe (et nom du maître) à l'adresse suivante: Rédaction du Bulletin « La Radio à l'Ecole », Maison de la Radio, Lausanne ou Genève. Il recevra, en retour, *à son adresse*, une formule de chèque postal pour s'abonner sans frais supplémentaires. Les « Feuillets » lui seront alors envoyés régulièrement.

Un Jubilé: les trente ans de Pro Juventute. Depuis 1912, la Fondation Pro Juventute est sur la brèche et milite en faveur de la jeunesse, de la famille, de tout notre peuple. Bon an, mal an, les secrétaires de district et de commune de tout le pays ont exercé leur bienfaisante activité au cours de plusieurs générations.

Le rapport de l'exercice 1941/42, publication jubilaire dont la modeste présentation est en accord avec la dureté des temps, fournit une excellente vue d'ensemble de l'œuvre accomplie au cours de ces deux années de guerre. Le compte rendu de l'appui efficace que le secrétariat général prête aux districts met nettement en évidence la manière dont les problèmes de l'aide à la jeunesse doivent être résolus chez nous.

Que d'efforts persévérants ont été accomplis en faveur de la mère et du petit enfant! Plus de 260 consultations de nourrissons, centres pédagogiques et d'information de premier ordre, jouent un rôle éminent dans notre vie nationale. Une large place a été accordée à l'enseignement maternel, dans le sens d'une meilleure protection de la famille, de la formation de la jeune femme à sa tâche de mère. Citons enfin les séjours de repos pour femmes et petits enfants dont les effets bienfaisants sont incontestables.

Au nombre des tâches concernant l'âge scolaire, les placements de vacances et de convalescence méritent une mention toute spéciale. Le secrétariat général a mis 2104 places gratuites à la disposition des collaborateurs des districts. Mentionnons encore l'aide, toujours plus nécessaire, aux enfants de la montagne, le placement des enfants suisses de l'étranger (1886) accompli en accord avec la fondation « Secours aux Suisses », l'œuvre des Enfants de la Grand'-Route, la collecte de fruits pour les enfants de la montagne (170 000 kg pour 13 cantons), l'aide aux veuves et orphelins (fr. 664 965).

Les tâches de la section de l'adolescence et des loisirs sont aussi actuelles. Formation professionnelle des jeunes gens normalement doués, gérance de secrétariats divers (Cartel suisse de vacances et loisirs pour la jeunesse, Fédération suisse des Auberges de la Jeunesse, Œuvre suisse des lectures

pour la jeunesse, Cartel pour chemins de tourisme pédestre). L'intégration des jeunes dans le service de campagne et l'aide des jeunes stagiaires aux paysannes surchargées ont également fait l'objet d'efforts persévérants, ainsi que le problème de l'utilisation des loisirs, si actuel, et qui trouve sa solution rationnelle dans la création d'ateliers de loisirs communaux et d'ateliers militaires. L'œuvre des vacances suisses pour la jeunesse a pris un réjouissant essor grâce aux colonies de vacances linguistiques, aux camps de vacances, aux groupes d'excursionnistes des jeunes Suisses de l'étranger.

Signalons que le rapport annuel d'un des 192 districts est donné à titre d'exemple et qu'il présente un tableau des plus intéressants de l'activité bénévole des secrétaires de district et de commune, activité qui se développe sans cesse en ces temps difficiles. Les fr. 129 000 collectés en 1912 ont fait place aux 2½ millions de francs, dus à de nombreux dons, dotations et legs.

Au merci de la fondation, consciente de la valeur de l'appui qu'elle a trouvé depuis 30 ans, s'ajoute celui du peuple suisse tout entier.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Vorzeitiger Rücktritt.

☞ Anmeldung nicht vergessen! **Frist 10. November.** Siehe letzte Nummer, S. 465.

Weniger Aufnahmen in die Seminarien.

Der Regierungsrat hat beschlossen, für 1943 und 1944 die Aufnahmen in die Seminarien entsprechend dem Antrag des Bernischen Lehrervereins zu beschränken auf 6 je Klasse für den Jura, 8 für das Staatsseminar, 10 für die Lehrerinnenseminarien. Die freien Schulen machen mit. — Wir danken der Erziehungsdirektion und dem Regierungsrat für diese wirksame Massnahme.

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1943/44

Retraite prématurée.

☞ Prière de ne pas oublier votre inscription. **Délai 10 novembre.** Voir le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise », page 465.

Moins d'admissions dans les écoles normales.

Le Conseil-exécutif a décidé de restreindre le nombre des admissions à 6 par classe dans le Jura, à 8 dans les écoles normales d'Etat et à 10 dans les écoles normales d'institutrices pour les années 1943 et 1944 selon la proposition de la Société des Instituteurs bernois. Les écoles normales privées se soumettent à cette décision. — Nous remercions la Direction de l'Instruction publique et le Conseil-exécutif de cette mesure efficace.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Mittelschulen *Ecoles moyennes*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Utzenstorf	Sekundarschule	Frey, Paul, als Lehrer math.-naturw. Richtung	definitiv
Bern	Städt. Mädchen-Sek.-Schule	Mayser, Ruth, als Lehrerin für Deutsch und Geschichte	provis.
Bern	» » »	Scheuner, Dora, als Lehrerin für Religion	»

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Militär- und Sport-Uhren 7

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 194
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
von Max Boss: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preise: 1 Stück: –.80; ab 10 Stück: –.75; ab 100 Stück: –.70 per Exemplar.

Aus der Schreibstube des Landwirtes
von Max Boss. Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise: 1 Stück: –.80; ab 10 Stück: –.75; ab 100 Stück: –.70 per Exemplar.

Verkehrsmappe dazu
(Boss-Mappe). Schnellhefter mit allen Uebungsformularen, wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn und Bank usw. Preise: 1 Stück: 1.90; 10 Stück: 1.85; ab 100 Stück: 1.80 per Mappe.

Alle 3 Lehrmittel haben sich für den Unterricht in Primar- und Fortbildungsschulen gut bewährt. 173

VERLAG: ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf, eigene Fabrikation. Telephon 6 81 03

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur gute Handwerks-Arbeit. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.
Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83

184

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Trotz der teuren Zeiten

finden Sie bei uns noch gute und billige, zum Teil im Buchhandel vergriffene Bücher für Ihre Volks- und Jugendbibliothek und für Ihren persönlichen Bedarf.

Verlangen Sie Offerten oder Auswahlsendungen unter Angabe Ihrer besonderen Wünsche.

Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Buchhandlung
Beratungsstelle für Lehrer und Bibliothekare, Leihbibliothek für Klassenlektüre
Bern, Schwarztorstrasse 76 192

Klavierunterricht

227

(alle Stufen) erteilt
Ernst Kappeler, Pianist
Bern, Sulgenheimweg 17. Telephon 3 47 23

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

214

Korrekturbüchlein

Stoffe zu Rechtschreibübungen für die Unterstufe bis zur Sekundarschule und zur Korrektur der schriftlichen Arbeiten, vor allem der Aufsätze.

Einzelpreis 45 Rp. (mit Porto 50 Rp.)
Partienpreis 40 Rp. per Stück. 220

Verlag Ant. Meier, Sekundarlehrer, Kriens

Auch Sie möchten es schön haben.

schöne Möbel, herrliches Wohnen... Aber dafür reicht Ihr Geld nicht aus? Und doch! Wenn Sie klug kaufen!

Die anerkannt gediegenen Qualitäts-Möbel von MEER können auch Sie sich leisten. Denn MEER verkauft ohne Zwischenhandel AB FABRIK und bedient Sie deshalb zu Ihrem wirklichen Vorteil.

Bitte, besuchen Sie uns oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche: wir werden Sie gut beraten.

J. Meer & Cie. A.-G., Huttwil
Möbelwerkstätten

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
196 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

Das Knaben-Erziehungsheim «Auf der Grube», Niederwangen bei Bern sucht für sofort

LEHRERIN
eventuell Lehrer 226

Auskunft erteilt gerne der Vorsteher, Telephon 4 60 03

Buchhaltung für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen von A. Lüthi, Sek.-Lehrer, Schwarzenburg

Neue Aufgabe: Eisenhandlung mit Postcheckverkehr

Weitere Aufgaben: Schreiner, Landwirt, Schuhmacher, Schneider, Schmied, Bergbauer, Bäckerei, Damenschneiderin, Modistin

Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. 9

Eine verzweifelte Mutter, ein verängstigtes Kind blicken bittend zu Dir auf. Wirst Du ihnen in ihrer tiefen Not beistehen? Ihnen, und all den andern Heimatlosen, die in den letzten Wochen in unser schützendes Asyl geflüchtet sind? Wirst Du uns helfen, die Leidgebeugten aufzurichten, ihnen ein menschenwürdiges Asyl zu bereiten?

Opfert für das Asyl der Heimatlosen

Berner Flüchtlingshilfswerke
Postscheckkonto III 13662
Bern

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungs-Gesellschaft
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Versicherungen gegen

Feuer- und Explosionsschaden
Einbruchdiebstahl-, Glasbruch-, Wasserleitungsschaden
Motorfahrzeug- und Fahrraddiebstahl
Einzel- und kombinierte Policen

Neu: **Elementarschaden-Versicherung**
für die bei der Gesellschaft gegen Feuer versicherten Sachen als Ergänzung der unentgeltlichen Elementarschaden-Vergütungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft 187

Tuchfabrik Schild AG. Bern
Wasserwerkgasse 17 (Matte), Telephon 2 26 12
Herren-Anzüge 102
Herren-Mäntel
Sport-Anzüge
Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung
63 und Antiquariat

Auch wenn Sie in vielen Zeitungen inserieren wollen, benötigen wir den gleichen Text nur in einem Exemplar. Der Verkehr mit nur einer Stelle bedeutet für Sie Zeit- und Kostenersparnis. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 22 1 91

Neue Meisterviolinen
Gerhard Lütschg, Geigenbauer
211 Allmendingen b. Bern - Telephon 7 15 66

WOHNZIMMER
Schlafzimmer
Esszimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 280
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Seva 24 - Ziehung: 23. Dezember!

Eine Weihnachts- und **Geschenktranche** im besten Sinn: äusserst **kurzfristig und chancenreich!**

Wieder 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000 — Haupttreffer: Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000 etc... Ja, da wird's Geschenke geben — und auch Winter-Vorräte!!! **Jede 10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen. Unsere Seva-Gewinner gleichen meist dem Eichhörnli: sie sind wie es wagemutig, vorsorgend und flink!!

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.